



PELEUS
STUDIEN ZUR ARCHÄOLOGIE UND
GESCHICHTE GRIECHENLANDS UND ZYPERNS
BAND 54

IN KOMMISSION BEI
HARRASSOWITZ VERLAG
WIESBADEN

Heinz A. Richter

OPERATION MERKUR
DIE EROBERUNG DER INSEL KRETA
IM MAI 1941

VERLAG  FRANZ PHILIPP RUTZEN
MAINZ UND RUHPOLDING

PELEUS

Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns

Herausgegeben von Reinhard Stupperich und Heinz A. Richter

Band 54

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.d-nb.de>

Umschlagvignetten:

Umschlagbild: Fallschirmjäger beim Absprung aus Ju 52

Gegenüber Titelblatt: Innenbild einer Schale des Peithinosmalers, Berlin, Pergamonmuseum (CVA Berlin 2, Taf. 61).

Copyright: Verlag Franz Philipp Rutzen und Autor, 2011

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (z.B. Photokopie, Mikrokopie) oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu bearbeiten, zu vervielfältigen oder zu verbreiten.

Printed in Germany on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral).

Gesamtherstellung: Beltz Druckpartner, Carl-Benz-Str. 11, 69 502 Hemsbach

VERLAG FRANZ PHILIPP RUTZEN

D - 83324 Ruhpolding, Am Zellerberg 21

Tel. 08663/883386, Fax 08663/883389, e-mail: franz-rutzen@t-online.de

In Kommission bei Harrassowitz Verlag • Wiesbaden, www.harrassowitz-verlag.de

ISSN 1868-1476

ISBN 978-3-0447-1

INHALT

Vorbemerkung	7
Einleitung	11
Die Vorgeschichte	16
Von <i>Marita</i> zu <i>Merkur</i>	59
Operation Merkur: 20. Mai 1941	106
Operation Merkur: 21. Mai 1941	142
Operation Merkur: 22. Mai 1941	160
Operation Merkur: 23.-25. Mai 1941	181
Operation Merkur: 26.-28. Mai 1941	205
Operation Merkur: 29. Mai - 1. Juni 1941	228
Nachbeben und Konsequenzen im Sommer 1941	244
Der Beginn des Partisanenkriegs und seine Konsequenzen	254
Schlachtkritik, Wertungen und Schlussfolgerungen	273
Der Epilog	287
Anhänge	292
Ultra Signals	292
Students Selbstkritik	295
Organigramme	303
Literaturverzeichnis	305
Namensindex	316

AUCH DIESES BUCH WÄRE OHNE SOULAS UNENDLICHE GEDULD UND IHR
VERSTÄNDNIS NIE ZUSTANDE GEKOMMEN
UND IST IHR DAHER IN DANKBARKEIT GEWIDMET.

VORBEMERKUNG

Als ich vor nunmehr 13 Jahren mein Buch über den griechisch-italienischen Krieg im Winter 1940/41 in Epirus und Albanien und über die Operation *Marita*, den deutschen Angriff auf Griechenland im April 1941 schrieb, ließ ich bewusst die Darstellung der Operation *Merkur*, die Eroberung Kretas durch Luftlandeeinheiten, weg. Es war mir schon damals klar, dass dieses Thema einer eigenen umfangreichen Studie bedurfte.

Die folgenden Jahre war ich einerseits mit dem Großprojekt einer Darstellung der Geschichte des modernen Zypern beschäftigt und andererseits mit umfangreicher editorischer Arbeit an der Reihe *Peleus* und der Zeitschrift *Thetis* befasst, die von Reinhard Stupperich und mir herausgegeben werden. Vor etwa drei Jahren schlug mir einer unserer Autoren, der ehemalige Redakteur der Tageszeitung *Die Rheinpfalz*, Egon W. Scherer, vor, mit ihm zusammen ein Buch über die Operation *Merkur* zu schreiben. Er erzählte mir, dass er schon in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts viel Material zu diesem Thema zusammengetragen und vorgehabt hatte, ein Buch darüber zu schreiben, doch private Probleme hätten ihn daran gehindert. Er legte sein reiches Material auf die Seite und vergaß für einige Jahre das Vorhaben. Bei einem Besuch bei ihm zeigte er mir sein in der Tat umfangreiches Material und ich versprach, unser gemeinsames Projekt in Angriff zu nehmen, sobald ich das Zypern-Vorhaben abgeschlossen hatte.

Auch ich hatte schon in den vergangenen Jahren Material zum Thema "Operation *Merkur*" gesammelt und intensiviert nun die Suche nach Quellen und Literatur in Deutschland, Großbritannien, Griechenland, Neuseeland und Australien. Dabei erwies sich das Internet als große Hilfe: Es war kein Problem, die Kataloge der Zentralbibliotheken in Canberra und Wellington nach einschlägigen Titeln zu durchforsten. Es war verblüffend, wie umfangreich und ausgezeichnet die neuseeländische Literatur zu diesem Thema ist. Es fanden sich sogar Bataillongeschichten, die bislang niemand auf der Nordhalbkugel zur Kenntnis genommen hatte. Besonders erfreulich war, dass viele dieser Publikationen aus dem Internet heruntergeladen werden können. Auch in Australien wurde ich fündig und entdeckte einige gute neuere Studien. Leider war nichts davon über das Internet zugänglich, sodass die Portokosten oft höher waren als das Buch kostete. Die englische Historiographie zu diesem Thema ist umfangreich, aber wirklich hervorragend sind nur die Studien von Stewart und Beevor. Die meisten Titel waren antiquarisch über das Internet zu finden. Die deutsche Literatur trägt mit wenigen Ausnahmen populärwissenschaftlichen Charakter oder ist gar als Landserlatein zu bezeichnen. Die griechische Literatur wurde noch von keinem Historiker außerhalb Griechenlands zur Kenntnis genommen. Dies liegt einerseits an der Sprachhürde, andererseits hat es damit zu tun, dass die Geschichte des modernen Griechenland in Europa kaum wahrgenommen wird, und sich nur sehr wenige nicht-griechische Historiker damit beschäftigen.

Anfang 2010 konnte ich das Projekt in Angriff nehmen. Egon Scherer hatte mir inzwischen sein Material zur Verfügung gestellt. Eigentlich wollten wir ja das Buch gemeinsam schreiben, aber schon bald stellte es sich heraus, dass sich unsere Herangehensweisen an das Thema und die Darstellungsweisen doch stark unterschieden. Wir beschlossen, dass ich das Buch allein schreiben sollte, Egon Scherer mir aber mit Rat und Tat zur Seite stehen würde. So geschah es, Egon Scherer übergab mir, wie schon erwähnt, selbstlos sein gesammeltes Material und las in der Folgezeit alle Kapitel, die ich schrieb, kritisch durch und bewahrte mich vor einer Reihe von Ungenauigkeiten und sogar Fehlern.

Mein Ziel war es, die Operation *Merkur* selbst, ihrer Vorgeschichte und die sie begleitenden diplomatischen und politischen Hintergrundsmanöver möglichst aus den Primär- und Sekundärquellen aller beteiligten Staaten zu erarbeiten und die dort veröffentlichten For-

schungsergebnisse zusammenzufassen und wo nötig, mich kritisch damit auseinanderzusetzen. Mit anderen Worten: Die Studie sollte also einen wissenschaftlichen Charakter tragen. Die Beschreibung der Ereignisse sollte kritisch, aber verständnisvoll und zugleich gut lesbar sein. Als eine wissenschaftliche Darstellung sollte sie nur auf mehrfach überprüften, am besten von beiden Seiten bestätigten Fakten beruhen und Legenden sollten entlarvt werden. Obwohl Anschaulichkeit angestrebt wurde, wurde auf das Zitieren von sog. Landserlatein verzichtet. Solche Geschichten haben zwar einen hohen Unterhaltungswert, aber mit der historischen Wahrheit herzlich wenig zu tun. Sie sind also als Quellen für eine wissenschaftliche Darstellung unbrauchbar. Außerdem verherrlichen die meisten den Krieg und befördern nationalistische Ressentiments. Auch ohne Legenden und solche militärischen Märchenerzählungen sind die Vorgänge bei der Operation interessant genug, um eine äußerst spannende, manchmal geradezu atemberaubende Geschichte zu erzählen.

Da die Operation *Merkur* auch ein Kampf zwischen zwei politischen Systemen war, ist es interessant, die politischen Manöver bei der Vorbereitung und die Rückwirkungen auf die demokratischen Systeme der Länder des Commonwealth zu beobachten. Für Churchill war die Intervention in Griechenland ein Manöver, um die öffentliche Meinung der USA zu beeinflussen, damit das Lend-Lease-Gesetz den Kongress passierte. Die Schlacht um Kreta war sein Versuch, Hitlerdeutschland nach dem Fiasko in Griechenland endlich eine Niederlage beizubringen. Die Regierungen Neuseelands und Australiens beobachteten aufgrund ihrer Erfahrungen mit Churchill im Ersten Weltkrieg (Gallipoli) seine Manöver misstrauisch und als die Schlacht mit einem erneuten Fiasko endete, sparten sie nicht mit Kritik.

Da die Darstellung, wie schon erwähnt, einen wissenschaftlichen Charakter tragen sollte, ergaben sich gleich zu Beginn der Studie zahlreiche Fragestellungen, die einerseits die militärischen Vorgehensweisen betrafen und andererseits die Umsetzung der komplexen historischen Darstellung berücksichtigen sollten:

Welche Ziele verfolgte die deutsche Seite mit der Eroberung von Kreta? Gab es Kräfte, die Kreta als einen ersten Schritt betrachteten, um die Briten aus Nahost zu vertreiben? Oder war die Eroberung Kretas nur der Schlusspunkt der Operation *Marita* und würde *Barbarossa* Vorrang haben? Verzögerten die Operationen *Marita* und *Merkur* gar den Beginn des Unternehmens *Barbarossa*?

Die Schlacht selbst sollte in ihren entscheidenden Umrissen dargestellt werden. Es sollte geklärt werden, wann und wo auf der alliierten Seite die entscheidenden Fehler gemacht wurden, die den deutschen Sieg herbeiführten. Umgekehrt sollte analysiert werden, warum der deutsche Angriffsplan um ein Haar scheiterte. In diesem Zusammenhang sollte insbesondere auf die Rolle von Ultra eingegangen werden. Um die Beweggründe der wichtigen Akteure auf beiden Seiten besser zu verstehen, erschien es sinnvoll, deren Biografien mit einzubeziehen. Gleichzeitig mussten die in der Schlacht um Kreta zur Anwendung kommenden unterschiedlichen Führungsstile untersucht werden. Ferner sollte die in der deutschen Literatur immer wieder vertretene Ansicht hinterfragt werden, ob die Fallschirmjäger tatsächlich gegen einen überlegenen, bestens ausgerüsteten Gegner antraten.

Eine wichtige Rolle spielten die kretischen Irregulären beim Kampf um Kreta. Stimmt die in der Literatur immer wieder aufgestellte Behauptung, dass dieser Widerstand spontan, vom ersten Augenblick an geleistet wurde oder gab es Vorbereitungen? Warum wurden diese Irregulären nicht zu einer Miliz mit Kombattantenstatus ausgebaut, wie dies der griechische Generalstab anstrebte? Welche Rolle spielte der britische SOE-Geheimdienst? Kam es zu Völker- und Kriegsrechtsverletzungen? Welches militärisches Gewicht hatten die regulären griechischen Einheiten, die in fast allen Darstellungen vernachlässigt wurden.

Die Darstellung sollte nicht mit dem Ende der Schlacht selbst enden, sondern es sollten die Nachwehen der Operation *Merkur* in der Nachkriegszeit in der Form des Kriegsverbrecherprozesses gegen Kurt Student untersucht werden. Zugleich sollte dieses Verfahren mit dem sog. Südostgeneralsprozess in Nürnberg verglichen werden. Die Aussöhnung der Fallschirmjäger mit den Neuseeländern in den 1950er Jahren sollte den positiven Abschluss bilden.

Natürlich konnte eine solche Studie nicht völlig aus eigener Kraft, ohne Unterstützung vieler hilfsbereiter Menschen geschrieben werden. Ich möchte diesen an dieser Stelle meinen Dank aussprechen. Einige Menschen haben sich um dieses Buch so große Verdienste erworben, dass sie namentlich aufgeführt werden sollen. Der ehemalige Direktor der Bibliothek des Max-Planck-Instituts für Völkerrecht in Heidelberg und mein Freund, Jochen Schwietzke, unterstützte mich wieder, wie er dies seit Jahrzehnten tut. Jochen, herzlichen Dank für Deine Hilfe. Ulf Bahlke öffnete mir seine Sammlung zur Geschichte der Luftwaffe und unterstützte mich auch weiter in vielfältiger Hinsicht. Sein Sachverstand bezüglich der Luftwaffe und seine Bereitschaft, knifflige militärgeschichtliche Themen mit mir zu diskutieren, waren äußerst hilfreich. Daher sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt.

Nicht vergessen werden darf die Unterstützung durch den Generalstab der griechischen Armee. Hauptmann Konstantinos Katsaris und Major Manolis Michalakis erwiesen sich als Kenner der Geschichte ihrer Heimatinsel und führten mich bei meiner Recherche in Kreta im Oktober 2010 zu Orten, die ich allein wohl kaum gefunden hätte.

Hans Bender, der 1941 über Rethymnon absprang, ließ mich an seinen Erinnerungen teilhaben. Er gab mir seine privaten, für die Familie geschriebenen "Memoiren", ließ mich Fotos aus seinem "Kriegsalbum" kopieren und las die entstehenden Kapitel. Ich verdanke ihm manche neue Erkenntnis und möchte ihm ein herzliches Danke sagen.

Frau Caroline Lamey-Utku von der Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte in München und Dr. Hans-Christian Pust von der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart besorgten mir Kopien von Aufsätzen aus Zeitschriften, die nur dort vorhanden sind. Der Fachreferent für Geschichte der UB Mannheim, Frau Regine Becher, sei ebenfalls für ihre mannigfache Hilfe gedankt. Dr. Hans-Günther Schmidt von der UB Würzburg dessen Onkel Oberleutnant Rolf Jung von der 11. Kompanie des Sturmregiments am 20. Mai im Maleme fiel, war so freundlich, mir die sonst nirgendwo in Deutschland vorhandenen Erinnerungen August von der Heydtes zu kopieren. Danken möchte ich auch Georg Schlaug, der mir Kopien seiner Veröffentlichungen zukommen ließ.

Frau Heidi Staak und Frau Jessica Witt vom Archiv der *Lüneburger Landeszeitung* kopierten Artikel über den Prozess gegen Kurt Student 1946. Herr Bobby Sammons von den Mil-SpecManuals.com besorgte mir nicht nur digitalisierte Kopien der in der unmittelbaren Nachkriegszeit für die Historical Division der USAREUR verfassten Berichte deutscher Generäle, sondern machte sich erfolgreich auf die Suche nach einem verschollenen Werk, nämlich der deutschen Ausgabe der Arbeit von Pissin, digitalisierte sie und sandte sie mir auf CD.

Wolfgang Schmauder war dankenswerter Weise so freundlich, mir die Fotos, die sein Vater als Fallschirmjäger beim Einsatz in Kreta gemacht hatte, zur Verfügung zu stellen. Alfons Kitzinger überließ mir Fotos des Kleinbauern Xaver Lachner aus Gmünd bei Pfatter im Landkreis Regensburg. Der Schriftleiter der Zeitschrift *Der Deutsche Fallschirmjäger* H. J. Oehler hat sich ebenfalls Verdienste um diese Studie erworben, indem er mir Sonderdrucke zukommen ließ und Fragen beantwortete. Rudolf Müller, der jahrzehntelang das Archiv der Fallschirmjäger betreute, ließ mich an seinem Wissen über das Archiv teilhaben. Der

Wie immer begleitete Harald Gilbert auch die Entstehung dieser Studie mit seinem sachverständigen Rat. Er war stets zur Diskussion von schwierigen Themen bereit. Dasselbe gilt für Reinhard Stupperich, der sich wieder große Verdienste um die Entstehung dieses Buchs erworben hat. Reinhard und Harald, ich danke Euch für Eure Hilfe und Eure Freundschaft. Thorsten Kruse aus Münster las wieder die Texte und seinem scharfen Blick entging kaum ein Fehler.

EINLEITUNG, HISTORIOGRAPHIE UND FORSCHUNGSSTAND

Im Mai 2011 jährt sich die Schlacht um Kreta zum 70ten Mal. In dieser Schlacht wurde die neue Waffe der Luftlandeeinheiten zum ersten Mal operativ eingesetzt, um die fünftgrößte Insel des Mittelmeers zu erobern. Taktische Einsätze gegen Punktziele hatte es in den Feldzügen gegen Norwegen, Belgien und die Niederlande schon gegeben, aber eine 250 km lange Insel aus der Luft zu erobern, war ein Wagnis, wie es die Kriegsgeschichte noch nicht gesehen hatte. Zumal der Verteidiger die Pläne der Angreifer im Detail kannte und sich entsprechend vorbereitet hatte. Diese Studie beschreibt die Hintergründe, die Planung und die Durchführung sowie die Folgen der Schlacht um Kreta aus der Sicht aller Beteiligten.

Überblick über die Historiographie

Noch während des Zweiten Weltkrieges erschienen auf beiden Seiten die ersten Bücher über die Schlacht um Kreta.¹ Auf deutscher Seite waren dies die Bücher des Majors Flecker von den Gebirgsjägern, von Hüniger und Stassl aus dem Eher-Verlag und das von Hauptmann Gericke von den Fallschirmjägern im Wehrmachtverlag. Fleckers Buch ist eine nüchterne Beschreibung der Kämpfe auf der Basis von Augenzeugenberichten, deren Quellen oft an den Initialen identifizierbar sind. Das Buch ist als Quelle brauchbar. Etwas verblüffend ist, dass das im Parteiverlag der NSDAP erschienene Buch von Hüniger und Stassl relativ wenig Propaganda enthält, aber sehr viele wertvolle Informationen, so z. B. über den britischen Archäologen und SOE-Angehörigen Pendlebury. Gericke's Buch hingegen enthält einerseits die persönlichen Erinnerungen des Autors und andererseits eine Sammlung von Erlebnisberichten, deren Wahrheitsgehalt oft zweifelhaft erscheint. Als Quelle ist diese Veröffentlichung nur mit großer Vorsicht zu benutzen. Neben diesen mehr inhaltlich ausgerichteten Büchern gab es populäre, kriegsverherrlichende Darstellungen, wie z. B. die Erinnerungen von Ramcke.

Auf der englischen Seite gab das War Office 1942 einen Bericht über die Feldzüge in Griechenland und Kreta heraus, der von bemerkenswerter Objektivität ist. Die Darstellungen von Garnett und Hetherington liefern ein propagandistisch leicht eingefärbtes Bild. Der Erlebnisbericht von T. Stephanides aus dem Jahr 1946 wurde schon 1941 verfasst und ist als Quelle durchaus zu verwenden.

1952 erschien die von dem Journalisten Christopher Buckley verfasste offizielle britische Geschichte der britischen Intervention in Griechenland und Kreta. Sie enthält einige Fehler in der Darstellung und ist etwas einseitig, ist aber nach wie vor ein Stück solider Historiographie. 1953 wurden die offiziellen australischen und neuseeländischen Darstellungen der Schlacht um Kreta von Long und Davin veröffentlicht. Longs Darstellung ist schwierig zu lesen, weil er ständig die Orts- und Zeitebenen wechselt, aber nach wie vor brauchbar. Davins Werk ist ein hervorragendes Beispiel für selbstkritische distanzierte Historiographie, obwohl er selbst als Subalternoffizier Teilnehmer an der Schlacht gewesen war. Davin verschweigt keine eigenen Fehler in der Führung und ist dem Gegner gegenüber bemerkenswert objektiv. Seine Darstellung ist bis heute nur punktuell überholt. Leider wurde dieses großartige Werk in der nicht-englischen Literatur zwar oft zitiert, aber nicht wirklich gelesen.

Die ersten deutschen Darstellungen der Nachkriegszeit waren zunächst die aufsatzartigen Erinnerungen einiger Kommandeure der Fallschirmjäger, die erstmalig im Mai 1953 in der Zeitschrift *Der deutsche Fallschirmjäger* erschienen. Es waren im Wesentlichen Erlebnischilder-

¹ Da diese Bücher alle im eigentlichen Text zitiert werden und in der Bibliographie aufgelistet sind, soll hier auf die bibliographischen Angaben verzichtet werden.